



bruno kuhlmann

der kindergarten
wettbewerbsbeitrag
kunst am bau
für die
kooperationseinrichtung diamantstrasse, ludwigsfeld

Diese Arbeit stützt sich auf Fotos der Bewohner der Siedlung Ludwigsfeld. Ohne ihre Mithilfe wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Vielen Dank!

Insbesondere gilt der Dank Herrn und Frau Thiel der Initiative Ludwigsfeld

und

Frau Rozalija Socola, Bezirksausschuß 24 München



der kindergarten

Dieser Beitrag für die Kooperationseinrichtung an der Diamantstrasse orientiert sich an zwei Elementen, dem Gebäude an sich und seiner Umgebung, der Wohnsiedlung am Ludwigsfeld. Er versucht eine malerische Herangehensweise an einen plastischen Körper und zugleich an einen historisch bedeutsamen Ort. Zerlegte, fragmentierte Farbflächen, in der Auseinandersetzung mit dem Gebäude entwickelt, und fotografische Siebdrucke, Kinderfotos von Bewohnern der Siedlung, kontrastieren sich.

Die Kooperationseinrichtung ist zunächst jedoch ein Kindergarten und eine Kindertagesstätte, das heißt, alles will aus der Sicht des Kindes gesehen sein. In diesem Sinn habe ich versucht, in die Elemente meiner Arbeit den Aspekt des spielerischen Entdeckens und Erkennens hineinzulegen.



Eine Kooperationseinrichtung ist eine funktionale Angelegenheit. Es gilt einen Ort für Kinder zu schaffen. Sie müssen sich dort wohlfühlen, dort spielen. Es ist der Ort, in dem sie sich in einer Gruppe erfahren, sich messen, sich austauschen können. Das physische Erleben steht im Vordergrund.

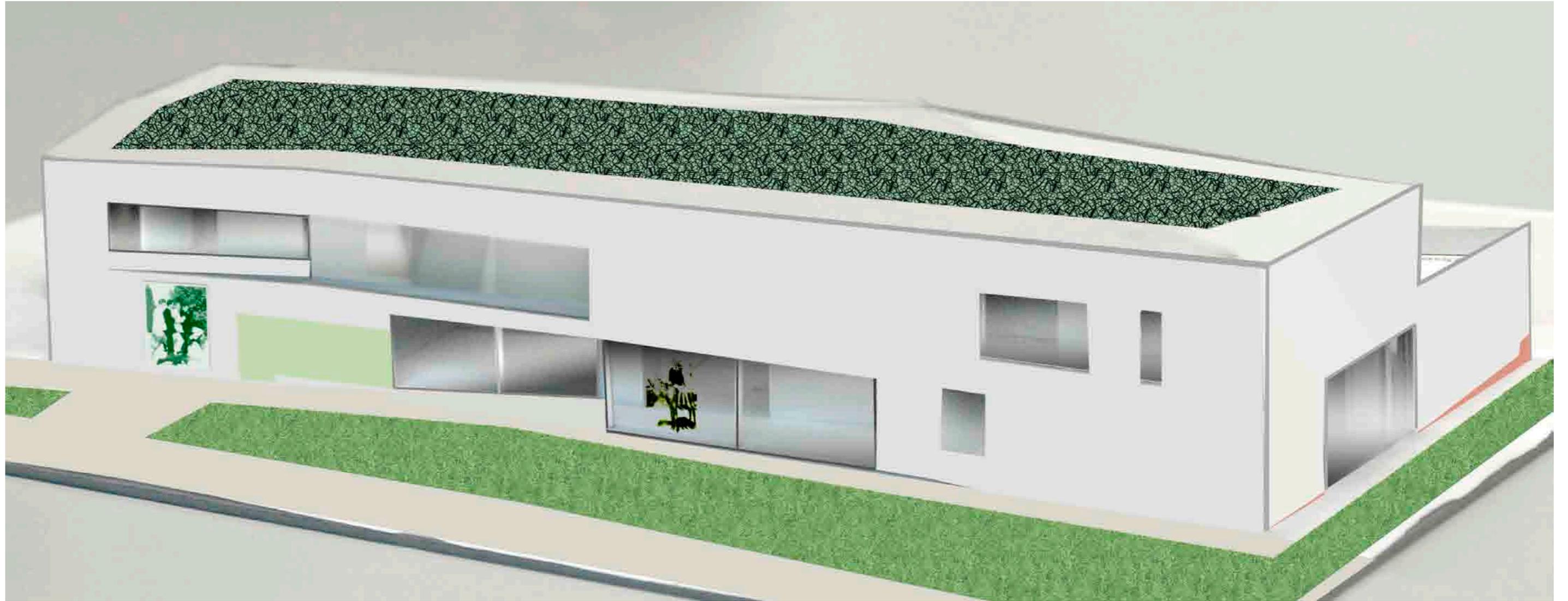
Kunst, insbesondere Malerei, hingegen bietet Sichtbarkeit. Sie kann Bilderbuch sein und Erzähler. Sie kann auf Geschichte hinweisen und erklären. Sie eröffnet geistige Räume, die sich Kinder nach und nach erschließen. Und sie geschieht auf der Oberfläche, sie bedient sich ihrer und benennt sie als solche, schafft Zeichen und Orte der Identifikation. Sie lebt von Verweisen und davon, diese langsam für sich zu erobern.

Es sind Kinder, die damit aufwachsen werden und Eltern, die tagein tagaus, dieses Gebäude betreten.

Es ist ein Kindergarten. Kinder sollen sich mit ihm identifizieren können, Kinder sollen was zum Schauen haben, sie sollen ihn wiedererkennen können.

Vier Jungs auf einem Esel empfangen die Besucher, eine grüne Fläche führt sie hinein, folgt der Linienführung der Architektur. Das Motiv des Esel wiederholt sich und weist auf den Eingang. Diesmal mit 2 Jungs, die Besucher entspannt erwartend.

Entwurf - Ansicht - Gebäudevorderseite



Entwurf - Ansicht - Gebäudevorderseite
"4 Jungs und der Esel",
Siebdruck auf Aluminium,
"2 Jungs und der Esel",
Siebdruck auf Glas



Das Innere des Gebäudes ist ein Freiraum. Die Arbeit geschieht auf der Grenze zwischen dem Innen und dem Außen, sei es auf der Aussenfassade in der Auseinandersetzung mit dem Gebäude oder auf dem Fensterglas in der Auseinandersetzung mit der Kinder eigenen Imagination.

Für die Arbeiten auf Glas ist der Ort ausschlaggebend.

Die Siedlung Ludwigsfeld hat seine außerordentliche Geschichte. Sie lastet auf den Menschen, die darin leben und hat sie zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt. Der Alptraum nationalsozialistischer Verfolgung, die Verschleppung zur Zwangsarbeit, die Vertreibungen nach Ende des 2. Weltkrieges, das Leben auf dem Grundriss eines Konzentrationslagers hat die Menschen der nur vier oder fünf Straßen umfassenden Siedlung bis heute geprägt. In kaum einem Viertel Münchens ist deutsche Geschichte noch heute so schmerzlich erfahrbar.

Ein Kindergarten ist keine Gedenkstätte, aber warum sollte man nicht, mit der Arbeit explizit auf das Viertel Bezug nehmen? Was lag also näher, um Kinderfotos der Bewohner dort zu bitten? Bereits die vier Jungs auf dem Esel, das Foto entstanden auf dem Spielplatz der Siedlung, auf einem Bronzeesel, erzählt die Geschichte einer Rock'n Roll-Band aus den Sechzigern. Ein weiteres Motiv greift den Esel wieder auf. Der Esel wurde für die Ludwigsfelder zu einem Wahrzeichen ihres Ortes. Es handelt sich um Kinder, für die diese Siedlung ihr Kosmos war, die das Schicksal dorthin verschlagen hat, aufwachsen und zum Teil heute noch dort leben. Die Motive breiten sich auf den Fenstern der Gebäuderückseite aus. Sie sind zum Teil klein, zum Teil großformatig statuarisch, setzen sich in den Fenstern fest, stellen Beziehung zu dem Gebäude und seinen farbigen Nuancierungen. Immer sind die Abbildungen ins Anonyme hinein verfremdet. Eine Wiedererkennbarkeit ist nicht vorgesehen, aber immer geht es um diese Kinder, die Eltern und Großeltern der jetzigen Kindergartenkinder. Die Generation heute kann sich wiederfinden in den Abbildungen, in dem Mädchen mit dem sie fast überragenden Teddybären, dem Jungen in dem Spielzeugkarren oder dem strahlenden Lachen des Pärchens. Die Kinder sollen sich dabei ihre Geschichten über die abgebildeten Figuren zu erfinden können. Es geht um kein Gedenken, sondern um ein Erfinden.

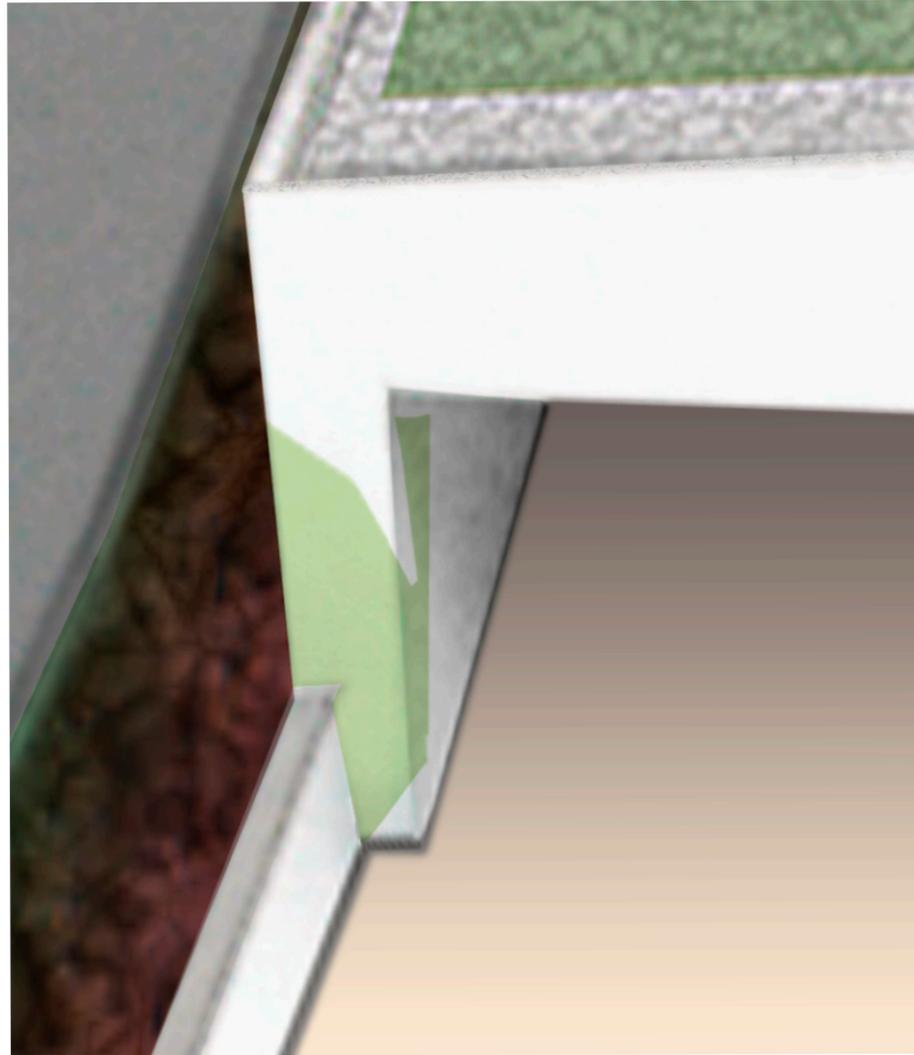
Entwurf - Ansicht - Gebäuderückseite

folgende Doppelseite
Gebäuderückseite - Aufriß
Wandgestaltung,
Siebdrucke auf Glas









Entwurf - Ansicht - Gebäuderückseite
Siebdrucke auf Glas,
Wandgestaltung
Ausschnitte



Die geschlossene Fassadenfront des Gebäudes öffnet sich auf der Rückseite mit einer kleingliedrigen Struktur zum Garten hin. Fragmentierte Farbfelder nehmen die Horizontale des weiten Blickes über die Wiesen auf, sie beziehen den Spielhügel mit ein. Wenige malerische Akzente an der rückseitigen Fassade überführen den Außenraum zu einem übergeordneten, malerischen Ort, bevölkert von Kindern von damals.



Druckmotiv - Siebdruck auf Aluminium
"Die 4 Jungs"
ca. 250 x 220 cm



Druckmotiv - Siebdruck auf Glas
"Die Zwei"
ca. 120 x 110 cm



Druckmotiv - Siebdruck auf Glas
"Die Zwei und der Bus"
ca. 160 x 70 cm



Druckmotiv - Siebdruck auf Glas
"Der Bub im Karren"
ca. 52 x 55 cm



Druckmotiv - Siebdruck auf Glas
"Das Mädchen und der Teddy"
ca. 67 x 41cm



Druckmotiv - Siebdruck auf Glas
"2 Jungs und der Esel"
ca. 140 x 103 cm



Entwurf - Ansicht - Gebäudevorderseite - mit Bäumen